

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich
Band: 27 (1825)

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

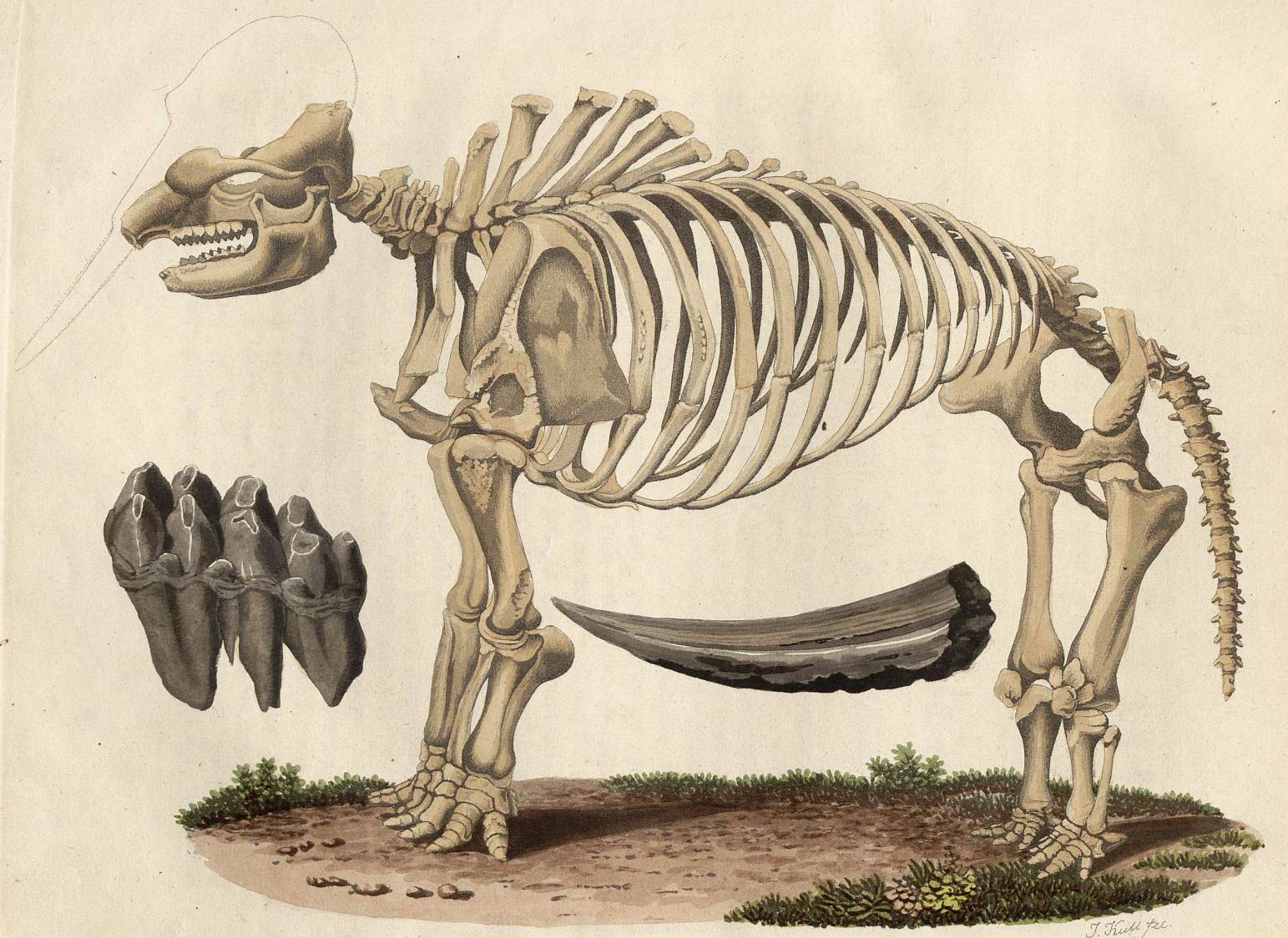
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An

die Zürcherische Jugend,

auf das Jahr 1825.

Von der

Naturforschenden Gesellschaft.

XXVII. Stück. (v. R. Schürz)

In mehreren Neujahrsblättern haben wir uns bemüht, die merkwürdigen Thiere unsers Vaterlandes näher zu beschreiben, und dieselben euch bekannter zu machen. Die Reihe dieser Thiere ist noch nicht geschlossen, und wir fahren fort, euch auf ähnliche Art zu unterhalten. Auch diesmal betrifft es ein Thier unseres Vaterlandes, von dem wir sprechen; aber eine Naturgeschichte davon zu geben, wäre darum ganz unmöglich, da dieses Thier gar nicht mehr vorhanden ist, ja nicht einmal seine Gattung noch irgendwo auf dieser Erde vorkömmt. Ihr werdet euch wundern, was dann das für ein Thier sey, welches ehemals bey uns gewohnt habe, und jetzt gar nicht mehr auf der Erde vorhanden seyn soll. Es hat damit eine ganz eigene Bewandniß, welche die Sache nur um desto merkwürdiger macht und eine Gelegenheit giebt, manches lehrreiche zu sagen.

Nur ein Gerippe ist's, was wir diesmal zum Vorwurf des Kupfers gewählt haben, und zwar das Gerippe eines elephantenartigen Thieres. Was kann man uns wohl über ein Gerippe merkwürdiges sagen, werdet ihr vielleicht fragen? Wir sehen lieber Thiere mit Fleisch und Haut, als so ein Gemälde unserer Sterblichkeit, und wie kommt man dazu, uns angeben zu wollen, ein elephantenartiges Thier habe einmal bey uns gelebt? giebt es ja in ganz Europa keine Elephanten, nicht einmal in den warmen Gegenden unsers Welttheils, geschweige dann in unserer gebirgichten Schweiz; und staunen wir nicht gar sehr, wenn etwa einmal ein Elefant von Thierführern zu uns gebracht wird? Ihr habt gar recht, so zu fragen, und demnach können wir sagen, daß solche Thiere, ja daß wahre Elephanten einst da wohnten, wo wir jetzt wohnen, daß es eine Zeit gab, wo sogar neben diesen Elephanten auch Nashörner, welche jetzt nur, wie jene in